

# Straßenverzeichnis München - Altperlach

## Adolf-Hackenberg-Straße

Erstnennung: \*2015

Adolf Hackenberg, geb. am 17.12.1921 und gest. am 17.06.2009 in München, Pädago-ge, von 1971 bis 1985 Leh-rer und Rektor an der Grundschule am Pfanzeltplatz, Heimat-forscher und Brauchtumspfle-ger; war verantwortlich für die Herausgabe und Mitgestaltung zahlreicher Festschrif-ten, des zweibändigen Geschichts-werks ?790 ? 1990, 1200 Jahre Perlach? und verschie-dener The-menhefte zur Geschichte Perlachs, Gründungsmitglied des Festring Perlach e.V.. Im Jahr 2000 wurde er mit der Medaille ?München leuchtet? ausgezeichnet.

Stadt MÃ¼nchen:

## Anneliese-Fleyenschmidt-Straße

Erstnennung: \*2015

Anneliese Fleyenschmidt (urspr. Anneliese Schmidt, verheiratete Anneliese Arneth; \* 14. November 1919 in Fley (heute Ortsteil von Hagen); ? 23. Mai 2007 in München) war ab 1954 eine der ersten Fernsehansagerinnen und später eine der bekanntesten Fernsehmoderatorinnen des Bayerischen Rundfunks.

Fleyenschmidt, Tochter eines Mittelschulrektors, studierte Zeitungswissenschaft, Literatur- und Theatergeschichte in München. Nach Schauspielunterricht bei Otto Falckenberg und einigen Engagements in Hannover und München war sie ab 1945 für den BR zunächst als Schauspielerin und Sprecherin für Hörspiele tätig, wenig später auch als Reporterin im Zeitfunk. Der Namenszusatz Fleyen- entstand im Hinblick auf das Dorf Fley.

Von 1965 bis 1988 gehörte sie zum Rateteam der ARD-Sendung ?Was bin ich?? mit Robert Lembke, wo sie sich mit Marianne Koch abwechselte. Daneben moderierte sie Sendungen jeglicher Couleur, von Automagazinen über Modenschauen bis zu Volksmusik, regelmäßig auch die Abendschau des Bayerischen Fernsehens und fünf Jahre lang ?Hier und Heute? beim WDR Fernsehen.

Auf Betreiben des späteren Oberbürgermeisters Erich Kiesel wurde Fleyenschmidt für die CSU auf die Wahlliste für den Münchner Stadtrat 1978 gesetzt; sie erhielt nach Kiesel selbst die zweitmeisten Stimmen. Die Legislaturperiode endete 1984. 1984 erhielt sie in Anerkennung ihrer Verdienste die Goldene Medaille des Bayerischen Rundfunks.

xxxWikipedia:

## Annette-von-Aretin-Straße

Erstnennung: \*2015

Annette von Aretin, eigentlich Marie Adelheid Elisabeth Kunigunde Felicitas Klein, geb. Freiin von Aretin, geb. am 23.05.1920 in Bamberg, gest. am 01.03.2006 in München; sie war 1954 die erste Programm-sprecherin des

Bayerischen Rundfunks. Von 1959 bis 1980 leitete sie dessen Besetzungsbüro. Popularität erlangte sie ab 1962 als Mitglied des Rateteams der langjährigen ARD-Sendung „Was bin ich?“.

Stadt München:

## Anton-Braith-Straße

Erstnennung: \*1985

Anton Braith (\* 2. September 1836 in Biberach an der Riß; † 3. Januar 1905 ebenda) war ein deutscher Tier- und Landschaftsmaler und Professor an der Akademie der Bildenden Künste München.

Braith kannte die Tiere aufgrund seiner Herkunft gut. Er malte mit großer Kenntnis der tierischen Anatomie und des tierischen Verhaltens. Die stärksten Eindrücke erzielten diejenigen Bilder von ihm, welche Tiere in höchster Not und Gefahr zeigen. Braith wird deshalb auch dem Realismus zugerechnet. Es ist jedoch nicht zu übersehen, dass seine Szenen künstlich komponiert sind und nicht die Wirklichkeit darstellen, sondern eine künstlerisch gesteigerte Sicht der Dinge. Sein Werk weist viele Parallelen mit dem des Anders Askevold auf.

Zu seinen bekanntesten Bildern gehören Gestörte Ruhe, Kühe im Krautacker (1868), Ein Zug Ochsen (1870, Kunsthalle in Hamburg), Weidende Kühe (1872), Heimkehrendes Vieh (1873), Rinder und Hirtenbube und Die Flucht einer Herde vor dem Gewitter, Kühe vor einem vom Gebirgsbach zerstörten Steg (um 1873), Rückkehr der großen Schafherde von der Alp (1880), Stallbrand (um 1882), sowie Gegenseitige Überraschung (1893).

xxxWikipedia:

## Bischof-Ketteler-Straße

Erstnennung: \*1931

Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler (\* 25. Dezember 1811 in Münster; † 13. Juli 1877 im Kloster Burghausen, Landkreis Altötting) war ein deutscher Theologe, römisch-katholischer Bischof von Mainz und Politiker (Deutsche Zentrumspartei). Ketteler ist der Gründer der Katholischen Arbeiterbewegung und wurde aufgrund seines Engagements für die Arbeiterschaft der Arbeiterbischof genannt. Er war ein Großonkel von Clemens August Graf von Galen.

In den Jahren 1871/72 war er Mitglied des deutschen Reichstags. Gemeinsam mit Ludwig Windthorst gründete er die Zentrumspartei als Gegengewicht zu den protestantischen Parteien und insbesondere Otto von Bismarck. Er legte sein Mandat aber bald zugunsten seines Domkapitulars Christoph Moufang nieder.

Zwei im Rahmen des Kulturkampfs im Mai 1873 beschlossene Gesetze griffen in die Autonomie der Kirche ein, z. B. mit Regelungen zur Vorbildung und Anstellung der Geistlichen (Näheres hier). Von Ketteler prangerte im Oktober 1873 in Kavelaer vor mehr als 25.000 Menschen in seiner Predigt diese Regelungen bzw. Gesetze an. Da die Erörterung staatlicher Angelegenheiten nach dem Kanzelparagraphen verboten war, wurde er nach seiner Ansprache verhaftet und zur Höchststrafe von zwei Jahren Festungshaft verurteilt, was heftige Proteste auslöste.

Allerdings sind in Kettelers Äußerungen auch antijudaistische Denkweisen festzustellen, z. B. vertrat er die Gottesmordthese, dass „das Judentum seinen Beruf auf Erden verloren hat, als es den Messias kreuzigte“. Auch kombinierte er wiederholt die Begriffe „Juden und Heiden und falsche Brüder“.

xxxWikipedia:

## Böglstraße

Erstnennung: \*1954

Johann Baptist Boegl (1891-1950) war von 1940 bis zu seinem Tod zehn Jahre lang Pfarrer in Perlach. In dieser Zeit beschäftigte er sich auch eingehend mit der Freisinger Diözesangeschichte und der Perlacher und Unterbiburger Ortsgeschichte, wie sein umfangreicher Nachlass im Archiv des Erzbistums von München und Freising beweist.

Quelle:

## Böhmstraße

Erstnennung: \*1931

Theobald Böhm (\* 9. April 1794 in München; ? 25. November 1881 ebenda) war ein deutscher Flötist, Flötenbaumeister und Komponist.

Böhm entwickelte die Querflöte in drei wichtigen Punkten weiter und begründete dadurch die moderne Querflöte, auch Böhmflöten genannt:

Die Bohrung der Flöte ist nicht mehr umgekehrt konisch (wie heute noch bei den meisten Piccoloflöten), sondern zylindrisch. Durch Einführung eines leichten Konus im Kopfstück erreichte Böhm, dass auch bei einem zylindrischen Korpus die Oktaven in sich stimmen.

Die Position und der Durchmesser der Tonlöcher orientieren sich nur an akustischen Forderungen ohne Rücksicht auf Greifbarkeit. Er führte die akustisch optimalen großen Tonlöcher ein.

Er entwickelte ein ausgeklügeltes Griffsystem, welches es dennoch ermöglicht, über alle Tonarten geläufiger zu spielen als die bis dahin gebräuchlichen Flöten.

xxxWikipedia:

## Carlo-Schmid-Straße

Erstnennung: \*1985

Carlo Schmid (\* 3. Dezember 1896 in Perpignan, Frankreich, als Karl Johann Martin Heinrich Schmid; ? 11. Dezember 1979 in Bonn) war ein deutscher Politiker (SPD) und renommierter Staatsrechtler.

Schmid gehört zu den Vätern des Grundgesetzes und des Godesberger Programms der SPD; er setzte sich stark für die europäische Integration und die deutsch-französische Aussöhnung ein. Er war Kandidat zum Bundespräsidentenamt 1959 und von 1966 bis 1969 Bundesratsminister.

Nach dem Krieg wurde Schmid Mitglied der SPD. Von 1946 bis 1952 war er SPD-Landesvorsitzender in Württemberg-Hohenzollern. Von 1947 bis 1970 war er Mitglied im SPD-Parteivorstand. Von 1958 bis 1970 gehörte er außerdem dem Präsidium der SPD an und war maßgeblich an der Ausarbeitung des Godesberger Programms beteiligt. Innerhalb der SPD gehörte er zu den Verfechtern des Mehrheitswahlrechts.

Schmid gehörte mit Fritz Erler, Herbert Wehner und Willy Brandt zum sogenannten Frühstückskartell der SPD, das sich bis 1958 mit seinen Vorstellungen einer Parteireform durchsetzte.

xxxWikipedia:

## Dellauerweg

Erstnennung: \*1960

## Dieter-Hildebrandt-Straße

Erstnennung: \*2015

Dieter Hildebrandt (\* 23. Mai 1927 in Bunzlau, Niederschlesien; † 20. November 2013 in München) war ein deutscher Kabarettist, Schauspieler und Buchautor. Bekannt wurde er als Mitbegründer der Münchner Lach- und Schießgesellschaft sowie durch die Formate Notizen aus der Provinz und Scheibenwischer, die zu langjährigen Fernseherfolgen wurden und mehrfach zu politischen Kontroversen führten. Er trat bis ins hohe Alter auf und gilt als einer der einflussreichsten Kabarettisten in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland.

Dieter Hildebrandts kabarettistische Auftritte zeichneten sich durch Schlagfertigkeit, Spontaneität und Improvisationstalent aus, was ihm ermöglichte, Zwischenrufe aus dem Publikum einzubeziehen und eigene Textunsicherheiten oder Hänger kreativ zu überbrücken. „Dort, wo du hängst, wird es richtig interessant“, lobte ihn einst seine Frau Irene und antwortete auf seine misstrauische Rückfrage, ob das heißen solle, dass er von seinen Unsicherheiten lebe: „Du nicht, das Publikum.“ Auch seine vorgetragenen Texte wirkten häufig improvisiert, wobei eine scheinbar verbindliche und assoziative Plauderei in aktuelle politische Themen umschlug. Charakteristisch für Hildebrandts Sprachstil waren Zögern, Stammeln und Stottern, gezielte Auslassungen, Versprecher und Wortverdrehungen. Auf diese Art wurden offizielle Formulierungen so lange sprachlich bearbeitet und zerlegt, bis sie ihre versteckte Absicht offenbarten. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung sprach von seiner „Kunst des Haspelns, Stotterns und des Schlingerns“.

xxxWikipedia:

## Doschweg

Erstnennung: \*1981

1761 kaufte der Perlacher Urban Dosch vom Augustinerkloster Dietramszell den großen Hof am heutigen Pfanztelplatz 15 mit 138 Tagwerk um 300 Gulden. Seitdem hat sich der Haus- und Hofname „beim Dosch“ eingebürgert.

Quelle:

## Dudweilerweg

Erstnennung: \*1934

Dudweiler ist der größte Stadtteil des Stadtbezirks Dudweiler der saarländischen Landeshauptstadt Saarbrücken im Regionalverband Saarbrücken, mit einer Fläche von 1.111 Hektar und einer Bevölkerung von 19.498 (Stand 30. April 2018).

Auf dem Gebiet des heutigen Dudweiler wurden etliche stein-, bronze- und eisenzeitliche Funde gemacht. Aus

der Keltenzeit stammen zwei Hügelgräber in der Nähe des Dreibannsteins. Überreste eines römischen Tempels fanden sich auf dem Alten Büchel. Die Grünlingsstraße, heute die Autobahn A 623, führt zum Teil über die Trasse einer Römerstraße.

977 wird Dudweiler erstmals urkundlich erwähnt: Kaiser Otto II. bestätigte dem Nonnenkloster St. Peter in Metz den Besitz der Kapelle in Duodonisvillare (Weiler des Dudo). Dudo wird vielfach als fränkischer Edelmann beschrieben, der hier ein Landgut betrieb. Diese Auffassung ist allerdings umstritten und durch nichts bewiesen. Vielmehr gibt es starke Indizien, dass der Namenspatron Herzog Liudolf (Schwaben) gewesen sein könnte. Er war der Halbbruder von Kaiser Otto II. und wurde auch Dudo genannt.

xxxWikipedia:

## Fasanjägerstraße

Erstnennung: \*1959

Der kurfürstliche Fasanjäger, besser gesagt der Fasanenmeister hat die oberste Aufsicht über die Fasanerie und ist zuständig für die Aufzucht der Fasane. Der Perlacher Fasanenmeister wohnte mit seiner Familie und dem Dienstpersonal im Jagd- und Forsthaus in der Fasanerie, wo er 1794 sogar die Konzession für den Bierausschank erhielt.

Quelle:

## Firlestraße

Erstnennung: \*1931

Walther Firle, auch Walter Firle (\* 22. August 1859 in Breslau; ? 20. November 1929 in München) war ein deutscher Porträtmaler und Genremaler, dessen Herrscherporträts als Vorlagen für die Briefmarken des Königreiches Bayern dienten.

Firle kam als Sohn eines Kaufmanns zur Welt und erhielt schon in jungen Jahren Malunterricht. Er arbeitete kurze Zeit im Unternehmen seines Vaters, ehe er 1879 gegen den ursprünglichen Willen seiner Eltern an der Akademie der Bildenden Künste in München das Studium aufnahm. Zu seinen Lehrern zählten dort Alois Gabl, Gabriel von Hackl und Ludwig von Löfftz.

1882 brach er aus finanziellen Gründen sein Studium ab. In den folgenden Jahren unternahm er Reisen nach Italien und Holland, ehe er sich in München niederließ. Dort malte er Genrebilder und Bilder mit religiösen Themen und wurde Mitglied der Münchner Künstlergenossenschaft.[3] Als sein erstes bedeutendes Bild gilt die Morgenandacht in einem holländischen Waisenhaus, das von der Berliner Nationalgalerie angekauft wurde. 1890 wurde er zum königlichen Professor berufen.

Firle widmete sich zudem der Porträtmalerei und malte unter anderem den Prinzregenten Luitpold von Bayern, Nikolaus Graf von Seebach, Ludwig III. von Bayern sowie den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg.[6] Die bayerischen Briefmarkenserien unter König Ludwig III. sind alle nach Firles Porträts gestaltet.

xxxWikipedia:

## Franz-Behringer-Weg

Erstnennung: \*1986

## Hallsteinweg

Erstnennung: \*1986

Walter Peter Hallstein (\* 17. November 1901 in Mainz; † 29. März 1982 in Stuttgart) war ein deutscher Jurist, Hochschullehrer und Politiker (CDU). Der vormalige Staatssekretär im Auswärtigen Amt wurde 1958 der erste Vorsitzende der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.

Von 2002 bis 2008 wurde alljährlich von der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, der Stadt Frankfurt am Main und der Dresdner Bank der Walter-Hallstein-Preis an eine Persönlichkeit verliehen, die sich in besonderer Weise um die Europäische Integration verdient gemacht hat.

1997 wurde das Walter-Hallstein-Institut für Europäisches Verfassungsrecht an der Humboldt-Universität zu Berlin gegründet, geleitet durch die Direktoren Ingolf Pernice und Michael Klopfer.

xxxWikipedia:

## Hans-Ehard-Straße

Erstnennung: \*1981

Johann Georg Ehard (\* 10. November 1887 in Bamberg; † 18. Oktober 1980 in München) war ein deutscher Jurist und Politiker der CSU. Von 1946 bis 1954 und von 1960 bis 1962 war er Ministerpräsident des Freistaates Bayern. Er war vom 8. September 1950 bis zum 7. September 1951 der zweite und vom 1. November 1961 bis zum 31. Oktober 1962 der 13. Präsident des Bundesrates.

Nach dem Ende des NS-Regimes trat er 1945 in die CSU ein. Im Kabinett Schäffer war er 1945 kurzzeitig Justizminister, anschließend im Kabinett Hoegner I Staatssekretär im Bayerischen Justizministerium und Mitglied der Verfassungsgebenden Versammlung, ehe er am 21. Dezember 1946 zum bayerischen Ministerpräsident gewählt wurde.

Mit der Landtagswahl 1950 verlor die CSU nach der Zulassung von Bayernpartei und BHE ihre absolute Mehrheit. Ehard bildete daraufhin eine Große Koalition mit der SPD, die zwar stimmenstärkste Kraft geworden war, aufgrund des Wahlrechts aber weniger Mandate als die CSU erhalten hatte. Er blieb Ministerpräsident bis zum 14. Dezember 1954, als nach der nächsten Landtagswahl eine Viererkoalition gegen die CSU gebildet wurde.

Von 1949 bis 1955 war Ehard Parteivorsitzender der CSU.

xxxWikipedia:

## Hans-Pössenbacher-Weg

Erstnennung: \*1981

Hans Pössenbacher (\* 14. Juli 1895 als Hans Pawlow in Graz, Österreich; † 24. Februar 1979 in München, Deutschland) war ein deutscher Schauspieler, Hörspiel- und Synchronsprecher.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 spielte er in zwei Propagadafilmen in Nebenrollen mit. Er

begann seine Theaterlaufbahn in Lübeck und kam danach nach Zürich. Im Jahre 1946 wechselte der enorm vielseitige Schauspieler an die Münchener Kammerspiele. Dort blieb er 30 Jahre lang tätig. Man konnte ihn in den unterschiedlichsten Rollen erleben, so in Stücken von Jean Anouilh, William Faulkner, Erich Kästner, Ernst Barlach und Arthur Miller. Zu seinen größten Bühnenerfolgen gehören Das Apostelspiel von Max Mell sowie Astutuli, Die Bernauerin und Das Weihnachtsspiel von Carl Orff.

Von 1945 an war er als freier Mitarbeiter beim Bayerischen Rundfunk beschäftigt. Dort wirkte er in anderthalb Jahrzehnten in rund 1500 Sendungen mit. Zu seinen bekanntesten Rollen gehört die des Vaters in der Serie Familie Brandl. Auch in einigen Episoden der Reihe Brummig?schichten war er zu hören.

xxxWikipedia:

## Hans-Schweikart-Straße

Erstnennung: \*1981

Hans Schweikart (\* 1. Oktober 1895 in Berlin; † 1. Dezember 1975 in München) war ein deutscher Regisseur und Schauspieler, der als Gelegenheitsschriftsteller auch das Pseudonym Ole Stefani trug.

1923 wechselte er an die Münchner Kammerspiele von Intendant Otto Falckenberg und durfte erstmals auch Regie führen. Schweikart blieb bis 1934 an den Kammerspielen und wurde dann Oberspielleiter am Münchner Residenztheater. 1938 holte ihn die Bavaria Film als Regisseur und er drehte ab diesem Jahr auch Filme. Dem politischen Druck und dem Einfluss der Nationalsozialisten auf seine Arbeit versuchte er sich 1942 mit der Kündigung bei der Bavaria zu entziehen, jedoch drehte er bis kurz vor Kriegsende noch einige kleinere Filme für die UFA.

Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm er 1947 von Intendant Erich Engel die Münchner Kammerspiele und leitete sie bis 1963. In dieser Zeit holte er Fritz Kortner an das Theater, der unter dem Intendanten Schweikart zwölf Stücke inszenierte. Neben seiner Regietätigkeit leitete er auch die Otto-Falckenberg-Schule. Auch nach seiner Intendantentätigkeit arbeitete Schweikart bis zum Tode als freiberuflicher Regisseur an den unterschiedlichsten Bühnen in Deutschland und im Ausland.

xxxWikipedia:

## Hochäckerstraße

Erstnennung: \*1930

Nach den in der Umgebung Perlachs vorhandenen Hochäckern

Stadt M<sup>1</sup>/<sub>4</sub>nchen:

## Hofangerstraße

Erstnennung: \*1930

Hofanger, alte Flurbezeichnung der dortigen Gegend

Stadt M<sup>1</sup>/<sub>4</sub>nchen:

## Hofer Straße

Erstnennung: \*1983

Hof ist eine an der Saale gelegene fränkische kreisfreie Stadt im Nordosten von Bayern. Sie ist mit etwa 47.300 Einwohnern[2] die drittgrößte Stadt des Regierungsbezirks Oberfranken. Die Stadt ist Oberzentrum, Hochschulstadt, Mittelpunkt des Hofer Landes mit etwa 170.000 Einwohnern und Sitz der Kreisverwaltung des Landkreises Hof, der die Stadt vollständig umgibt. Seit 1993 ist Hof Mitglied der Europaregion Euregio Egrensis und seit 2005 der Metropolregion Nürnberg. Zudem ist Hof das Zentrum der Region Hochfranken. Hof liegt in der Planungsregion Oberfranken-Ost, deren Verwaltungssitz die Stadt ist. Die Stadt liegt an der Bayerischen Porzellanstraße.

Die um 1230 nördlich einer bereits vorhandenen Bauernsiedlung angelegte Stadt erhielt von der Bevölkerung zunächst Bezeichnungen wie ?Regnitzhof? oder ?Hof Regnitz?, die sich später zu ?am Hof? oder ?zum Hof? und schließlich zu ?Hof? verkürzten. In Hof wird die mittelalterliche Stadt mit ihren Mauern und Toren als Neustadt, die ältere bäuerliche Ansiedlung vor den Toren als Altstadt bezeichnet. Weiter gebräuchliche Namen waren Hof im Vogtlande (im 18. Jahrhundert) und Hof in Bayern (im 19. Jahrhundert).

1792 kam Hof mit der Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth zum Königreich Preußen. 1806 besetzten französische Truppen die Stadt. 1810 verkaufte Frankreich das Fürstentum Bayreuth mit der Stadt Hof an das Königreich Bayern.

xxxWikipedia:

## Hofmarkstraße

Erstnennung: \*1930

Nach der alten dörflichen Gutsbezeichnung &quot;Hofmark&quot;;

Stadt MÃ¼nchen:

## Holzwiesenstraße

Erstnennung: \*1930

Alter Flurname der dortigen Gegend

Stadt MÃ¼nchen:

## Josef-Beiser-Straße

Erstnennung: \*1930

Nach einer alten Perlacher Familie, die dort nach begu?tert ist und mehrere Bu?rgermeister gestellt hat

Stadt MÃ¼nchen:

## Krehlebogen

Erstnennung: \*1975

Heinrich Krehle (1892-1969) war Gewerkschaftler und Politiker. 1947 wurde er in den Landtag gewählt, dem er zehn Jahre angehört hatte und Ministerpräsident Ehard ernannte ihn zum Bayerischen Staatsminister für Arbeit und Soziale Fürsorge.

Quelle:

## Lachenhofstraße

Erstnennung: \*1981

Der Lachenhof, eigentlich Lackenhof, war in Besitz des mächtigen Klosters Tegernsee und hat seinen Namen nach Mathes Lackemann, der 1536 den Hof zu Lehen erhielt. Dieses Anwesen stand dort, wo sich heute in der Putzbrunner Straße 4 der Plankhof befindet.

Quelle:

## Langkostraße

Erstnennung: \*1985

Dieter Langko (1835-1923) kam mit 21 Jahren nach München und studierte 1840 an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste. Er fand bald Anschluss an den Münchner Künstlerkreis, wo er auch Carl Spitzweg kennenlernte und mit einer engen Freundschaft verband. 1851 unternahm Langko zusammen mit Eduard Schleich und Carl Spitzweg eine Studienreise nach Paris. Auf der großen Kunstausstellung 1869 im Münchner Glaspalast hatte er mit seinen Werken den künstlerischen Durchbruch.

Langko malte hauptsächlich Landschaften aus dem bayerischen Oberland wie z. B. "Sonnenuntergang am Chiemsee" oder "Die Isarauen", aber auch oft im Englischen Garten. Am 8.11.1896 ist er im Alter von 77 Jahren in München gestorben.

Quelle:

## Lanzenstielweg

Erstnennung: \*1986

Georg Lanzenstiel (\* 2. Mai 1909 in Augsburg; † 7. Juni 1983 in der Türkei) war ein deutscher evangelisch-lutherischer Geistlicher.

Lanzenstiel machte 1928 das Abitur am Realgymnasium Augsburg und studierte anschließend Theologie in Erlangen, Berlin und Bonn. Während seines Studiums engagierte er sich in der jugendbewegt-reformierten Verbindung Nothung. Von 1936 bis 1954 war er Pfarrer in Nördlingen. 1954 kam er als Studentenpfarrer nach München und war dort ab 1964 Dekan. Von 1971 bis 1977 war er Oberkirchenrat und Kreisdekan von München und Oberbayern.

Er war Mitglied des Kollegiums der Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern sowie Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland. Vom 1. Januar 1978 bis zum Tod war er Mitglied des

Bayerischen Senats.

xxxWikipedia:

## Lehenweg

Erstnennung: \*1959

Lehen ist eine Hofgrößenangabe, Hoffuß genannt, und bezeichnet einen Viertel-Hof, ein Halber-Hof heißt Hube. Die zweite Bedeutung des Wortes Lehen geht auf das Mittelalter zurück, wo Adelige, Bischöfe und Klöster ihren Besitz an ihre Untertanen vergaben bzw. verliehen, so auch in Perlach.

Quelle:

## Lorenz-Hagen-Weg

Erstnennung: \*1975

Lorenz- Hagen (1885-1965) war Vorsitzender des Bayerischen Gewerkschaftsbundes und Mitglied des Bayerischen Landtags von 1945-1954. Der Ministerpräsident verlieh ihm 1958 den Bayerischen Verdienstorden.

Quelle:

## Lorenzstraße

Erstnennung: \*1930

Nach dem Landwirt Lorenz Huber in Perlach, der nach örtlichem Sprachgebrauch nur mit dem Vornamen genannt wurde

Stadt MÃ¼nchen:

## Ludwig-Dill-Weg

Erstnennung: \*1985

Ludwig Dill (1848-1940) studierte erst Architektur und dann an der Münchner Kunstakademie. Er war später Gründungsmitglied der Münchner Sezession, der u.a. auch Franz von Stuck angehörte. Die Landschaft des Dachauer Moores faszinierte ihn so sehr, dass er 1894 nach Dachau zog und dort schließlich der Mittelpunkt der Dachauer Künstlerkolonie wurde. In den neunziger Jahren waren seine Werke stark vom Jugendstil beeinflusst. 1936 ist er Ehrenbürger von Dachau geworden.

Quelle:

## Margarethe-Selenka-Straße

Erstnennung: \*2015

Margarethe Lenore Selenka geborene Heinemann (\* 7. Oktober 1860 in Hamburg; ? 16. Dezember 1922 in München) war eine deutsche Zoologin, Frauenrechtlerin und Friedensaktivistin.

1895 wechselte die Familie Selenka ihren Wohnsitz und zog nach München. Dort lernte Selenka die Frauenrechtlerinnen Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann kennen und engagierte sich darauf in der deutschen Frauenrechts- und Friedensbewegung. Gemeinsam mit Augspurg begann sie eine Kampagne für die Frauenrechte im Deutschen Kaiserreich. Selenka wurde Mitglied im Verband Fortschrittlicher Frauenvereine (VfF). 1899 organisierte sie eine Friedensdemonstration.

Während dieser Zeit wurde die Familie Selenka im Bereich ihrer beruflichen Tätigkeit mit den Entdeckungen von Eugène Dubois konfrontiert, der 1891 bei Trinil das Fossil vom Java-Menschen, dem *Homo erectus*, entdeckte. In der aufflammenden Theologen- und Wissenschaftsdebatte entschied sich Selenkas Ehemann, eine weitere Forschungsreise nach Niederländisch Ostindien zu unternehmen, um weitere Fossilien zu suchen, die die Entdeckung von Eugène Dubois unterstützen sollten. Selenkas Ehemann starb im folgenden Jahr 1892 plötzlich. Selenka setzte daraufhin die Arbeiten ihres Ehemannes fort und die Forschungsreise fand 1907/1908 statt. Zwar konnte sie keine weiteren Fossilien des Java-Menschen bei Trinil entdecken, aber es gelang ihr gleichwohl, Beiträge zur regionalen Stratigraphie zu leisten sowie viele Fossilien von Säugetieren aus dem Pleistozän zu finden. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland verfasste sie gemeinsam mit dem Geologen Max Blanckenhorn einen Bericht, der internationale wissenschaftliche Würdigung erhielt.

xxxWikipedia:

## Mathias-Schmid-Weg

Erstnennung: \*1985

Mathias Schmid kam 1853 nach München zu einem Vergolder und blieb dort drei Jahre, worauf er die Akademie besuchte. Anfangs widmete er sich der religiösen Malerei, fand aber erst den richtigen Boden für sein Talent, als er nach mannigfachen Schicksalen 1869 in die Schule Pilotys trat. Nach dem Beispiel Franz Defreggers wählte er zunächst die Stoffe zu seinen Bildern aus dem Tiroler Volksleben. In seinem Gemälde *Die Vertreibung der Zillertaler Protestanten* hob er dabei auch die Schattenseiten mit polemischer Tendenz hervor. Er war königlicher Professor.

Meyers Konversationslexikon von 1888 urteilt über ihn: „Mit Tiefe und Wahrheit der Charakteristik verbindet er große Anmut der Formgebung und ein weiches, zartes Kolorit.“

xxxWikipedia:

## Michael-Pröbstl-Weg

Erstnennung: \*1984

Johann Michael Pröbstl (1678-1743) hatte Pläne für den Perlacher Kirchenneubau eingereicht, die aber von der kurfürstlichen Behörde in München aus Kostengründen abgelehnt wurden. Daraufhin erhielt Johann Mayr, der Schwiegervater des berühmten Barockbaumeisters Johann Michael Fischer, den Auftrag. Er führte den Bau allerdings nach Pröbstls Plan in abgeänderter Form durch. Nach dem Tode Mayrs 1731 vollendete Pröbstl in eigener Regie den barocken Kirchenbau und 1732 erfolgte dann die feierliche Einweihung.

Quelle:

## Nabburger Straße

Erstnennung: \*1959

Nabburg (Aussprache: Nab-Burg) ist eine Stadt im Oberpfälzer Landkreis Schwandorf und der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Nabburg.

Bei Nabburg beginnt der Pfahl, ein 150 km langer Quarzfelsenzug. In der Umgebung gab es viele Lagerstätten von Fluorit, z. B. bei Wölsendorf.

Keimzelle der Stadt war eine frühmittelalterliche Burganlage, die sich im Bereich der heutigen Altstadt befand. Früheste Siedlungsspuren lassen sich archäologisch für den Übergang vom 7. zum 8. Jahrhundert datieren. Für das 10. Jahrhundert ist eine massive Befestigung der Haupt- und Vorburg archäologisch belegt. Seit karolingischer Zeit war Nabburg ein wichtiger Mittelpunkt der administrativen Organisation im östlichen Nordgau.

Die ?marca Napurch?, wie sie in Urkunden vom 29. Juli 1040 und vom 13. Februar 1061 genannt wird, erlebte ihre Blütezeit unter der Herrschaft der Diepoldingen ab etwa 1100; nach deren Aussterben 1146 kam die Nabburg wohl kurzzeitig an die Grafen von Sulzbach. Nachdem sie bis 1188 wohl in Reichsbesitz war, kam sie an die Wittelsbacher. 1271 ist Nabburg erstmals als Stadt überliefert. Herzog Rudolf bestätigte am 31. März 1296 alle bisherigen Privilegien und verlieh Nabburg in Absatz 17 des Freiheitsbriefes alle Rechte der Stadt Amberg. Nach dem Tode des Herzogs fiel die Stadt an Kaiser Ludwig den Bayern, der ihr weitere Privilegien einräumte und sie im Jahr 1317 als unverkäuflich erklärte. Von 1353 bis 1410 war Nabburg Sitz eines Vizedomantes. Während der Glanzzeit des Bürgertums entstanden die Rechtsstatuten der Stadt, die Instituta Civilia (1405).

Im Jahr 1420 zogen hussitische Truppen plündernd und brandstiftend durch den Ort. Daraufhin wurde die schon vorher begonnene Befestigungsanlage beschleunigt fertiggestellt. Im Spätsommer des Jahres 1433 widerstand die befestigte Stadt einer erneuten Belagerung durch hussitische Truppen. 1536 brannte der nördliche Turm der Stadtpfarrkirche nach Blitzschlag ab.

xxxWikipedia:

## Nailastraße

Erstnennung: \*1983

Naila [ˈnaʔʔlaʔ] ist eine Stadt in Oberfranken. Sie liegt etwa 18 Kilometer westlich der Kreisstadt Hof im Frankenwald. Bis 1972 war Naila Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises, seit 1993 ist die Stadt ein Mittelzentrum im Landkreis Hof.

Naila liegt im östlichen Frankenwald am Flüsschen Selbitz. Die Höhenmarke am Nailaer Bahnhof zeigt 501 Meter über Normalnull. Der höchste Punkt im Gemeindegebiet liegt in 710 Meter Höhe bei Döbrastöcken am Anstieg zum Döbraberg, der niedrigste auf 488 Meter an der Selbitz am Eingang des Höllentales.

xxxWikipedia:

## Neubiberger Straße

Erstnennung: \*1956

Neubiberg ist eine Gemeinde im Landkreis München, Regierungsbezirk Oberbayern, mit den Ortsteilen Neubiberg und Unterbiberg. Sie grenzt direkt an die Münchner Stadtteile Neuperlach und Waldperlach, an die Gemeinden Ottobrunn und Unterhaching sowie an den Ortsteil Waldkolonie der Gemeinde Putzbrunn.

Das Gebiet der unmittelbar an München angrenzenden Gemeinde ist ungewöhnlich langgestreckt, bei einer West-Ost-Ausdehnung von etwa 6 km ist es nur zwischen 0,5 und 1,5 km breit. Das flache Gemeindegebiet ist im Westen 547 m hoch und steigt nach Osten auf rund 555 m Seehöhe an, was freilich für den Besucher kaum wahrnehmbar ist. Einzig bedeutendes Fließgewässer ist der Hachinger Bach, der durch Unterbiberg fließt, das Gemeindegebiet also ganz im Westen kreuzt. Den Besiedlungskern bildet der östliche Teil, der sich heute als typische Wohnbausiedlung darstellt, die hier fast das gesamte Gebiet einnimmt und übergangslos in die städtische Bebauung der Nachbargemeinden bzw. in den von München-Perlach übergeht. Mitunter erfährt man so nur durch ein Ortsschild, dass man sich in einer anderen Gebietskörperschaft befindet.

Die ursprüngliche Waldfläche ist bis auf einen zentralen Wald (Bahnhofswald) von rund 20 ha Fläche, den sich Neubiberg mit Ottobrunn teilt, einem Wäldchen (Schopenhauer Wald) an der Grenze zu München-Waldperlach von 5 ha, rund 5 Hektar Wald- und Parkfläche des Abloner Gartens und um das Gymnasium und einem vielleicht 10 Hektar großen Anteil am, allerdings insgesamt sehr viel größeren, Putzbrunner Forst, nahezu verschwunden.

xxxWikipedia:

## Ottobrunner Straße

Erstnennung: \*1960

Ottobrunn ist eine Gemeinde mit ungefähr 21.000 Einwohnern. Sie liegt im oberbayerischen Landkreis München südöstlich der Landeshauptstadt München.

Die Anfänge Ottobrunns als Siedlung datieren auf das Jahr 1902. Der Name Ottobrunn wurde 1913 geprägt und 1921 offiziell eingeführt. Bis zu ihrer Erhebung in den Rang einer Gemeinde (1955) war die Siedlung ein Ortsteil Unterhachings. Damit ist Ottobrunn unter den 29 Kommunen des Landkreises die einzige, die nach nur 53-jährigem Bestehen der ursprünglichen Siedlung die politische Selbstständigkeit als Gebietskörperschaft erlangt hat. Diese Entwicklung geschah ausschließlich durch organisches Wachstum, das heißt ohne Zusammenschluss mit anderen Siedlungen oder Gemeinden. Seit den 1960er Jahren zählt Ottobrunn zu den bevölkerungsreichsten Gemeinden des Landkreises.

Auf ihr reiste am 6. Dezember 1832 der spätere Namenspatron Ottobrunns, Prinz Otto von Wittelsbach, in sein künftiges Königreich Griechenland. Am Kilometerstein 12 nahm der 17-Jährige von seinem Vater Abschied und begab sich mit seinem Gefolge auf die Reise nach Nauplia, der damaligen Hauptstadt Griechenlands. Am 13. Februar 1834 wurde am Schauplatz des Geschehens eine dorische Steinsäule enthüllt, auf deren Kapitell eine Büste Ottos thront. Die Ottosäule ist heute das Wahrzeichen Ottobrunns und steht im Mittelpunkt des Gemeindewappens.

xxxWikipedia:

## Peralohstraße

Erstnennung: \*1930

Peraloh, Ende des 8. Jahrhunderts nachweisbare Bezeichnung für Perlach

Stadt MÃ¼nchen:

## Perlacher Bahnhofstraße

Erstnennung: \*1930

Führt zum Bahnhof Perlach

Stadt München:

## Pfanzeltplatz

Erstnennung: \*1930

Geistlicher Rat und Distriktsschulinspektor Martin Pfanzelt, ein Wohltäter der Gemeinde Perlach

Stadt München:

## Philipp-Foltz-Straße

Erstnennung: \*1985

Philipp von Foltz war der Sohn des Malers Ludwig Foltz, von dem er auch seinen ersten künstlerischen Unterricht bekam. Mit 20 Jahren ging Foltz 1825 nach München, wo er vom Direktor der Königlichen Kunstakademie, dem Maler Peter von Cornelius, als Schüler angenommen wurde. Schon bald durfte Foltz seinem Lehrer bei Arbeiten an den Fresken in der Glyptothek und unter den Hofgartenarkaden assistieren.

Im neuen Königsbau gestaltete Foltz zusammen mit Wilhelm Lindenschmit d. Ä. das Schreibzimmer der Königin; 23 Darstellungen, die Friedrich Schillers Balladen zum Thema haben. Daneben wurde ein kleiner Salon mit 19 Bildern ausgestaltet, die Gottfried August Bürgers Gedichte zum Inhalt haben. Während dieser Zeit schuf Foltz auch eine Reihe von Ölbildern, teils im Stil der Romantik, teils der Genremalerei. Sein bekanntestes Werk davon war 1833 *Der Abschied König Ottos I. nach Griechenland*.

Im Herbst 1835 unternahm Foltz eine Studienreise nach Rom. Dort entstand im darauffolgenden Winter das monumentale Werk *Des Sängers Fluch* nach dem gleichnamigen Gedicht von Ludwig Uhland. Nach dreijährigem Aufenthalt in Italien kehrte er nach München zurück und wurde kurze Zeit später vom König Maximilian II. zum Professor der Kunstakademie ernannt.

Teils als Dank, teils als Auftrag des Königs schuf Foltz für das Maximilianeum zwei monumentale Bilder: *Demütigung Kaiser Friedrichs I. vor dem Herzog Heinrich dem Löwen* und *Perikles, von Kleon und seinem Anhang wegen der Bauten auf der Akropolis von Athen angegriffen*.

xxxWikipedia:

## Prinz-Konstantin-Straße

Erstnennung: \*1975

Konstantin Prinz von Bayern war vom 19. Oktober 1965 bis zu seinem Tode eine Wahlperiode lang Mitglied des Deutschen Bundestages. Er wurde für die Christlich-Soziale Union in Bayern (CSU) über ein Direktmandat des damaligen Wahlkreises 204 München-Mitte in Bayern gewählt.

Seine Eltern waren Adalbert Prinz von Bayern (1886?1970) und Auguste von Seefried auf Buttenheim (1899?1978), Tochter von Graf Otto von Seefried auf Buttenheim (1870?1951) und Prinzessin Elisabeth Marie von Bayern (1874?1957).

1939 wurde er zum Wehrdienst eingezogen, ein Jahr später aber aufgrund des Prinzenerlasses wieder aus der Wehrmacht entlassen. 1942?44 studierte er in Freiburg im Breisgau Rechtswissenschaften und war anschließend am Oberlandesgericht Karlsruhe tätig. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler in Sippenhaft genommen, wurde er 1945 von den Amerikanern befreit.

1947 begann er eine journalistische Laufbahn, in deren Verlauf er bei der Neuen Revue, der Süddeutschen Zeitung und seit 1963 bei der Bunken beschäftigt war. Er besaß Anteile am Bankhaus Louis Hagen Sohn. Er verfasste die Bücher Der Papst, eine Biographie Pius' XII., und Ohne Macht und Herrlichkeit. Seit 1961 Mitglied der CSU, zog er 1962 in den Bayerischen Landtag und 1965 in den Bundestag ein. Kurz nach Erscheinen seines politischen Werks Die Zukunft sichern kam Konstantin von Bayern bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Hechingen ums Leben.

Er ist begraben auf dem Familienfriedhof der Wittelsbacher im Kloster Andechs, wohin sein Sarg 1977 aus der Fürstengruft von St. Michael (München) überführt wurde.

xxxWikipedia:

## Sammy-Drechsel-Straße

Erstnennung: \*2015

Sammy Drechsel (\* 25. April 1925 in Berlin; ? 19. Januar 1986 in München; mit richtigem Namen Karl-Heinz Kamke) war ein deutscher Journalist, Regisseur und Sportreporter.

Von 1950 bis zu seinem Tod war Drechsel Sportreporter des Bayerischen Rundfunks (Radio). In der nachmittäglichen monatlichen Kindersendung des Bayerischen Fernsehens Sport-Spiel-Spannung moderierte er stets den Sportteil. Der ehrgeizige Hobbyfußballer gründete 1956 auch den Fußballverein FC Schmiere, dem er vorstand und der meist für wohltätige Zwecke mit zahlreichen Prominenten spielte. Drechsel selbst spielte 963 Mal für den Verein und erzielte 1500 Tore. Er war Berichterstatter auf zahlreichen sportlichen Großveranstaltungen.

1956 gründete Drechsel gemeinsam mit Dieter Hildebrandt die Münchner Lach- und Schießgesellschaft, deren Leiter und Regisseur er war. Drechsel galt als ein Hansdampf in allen Gassen und führte auch die Studioregie für Hildebrandts TV-Formate Notizen aus der Provinz und Scheibenwischer. Bekannt wurde er außerdem durch sein 1955 erschienenes Jugendbuch Elf Freunde müsst ihr sein, das auch als Hörbuch, gesprochen von seinem Weggefährten Hildebrandt, veröffentlicht wurde.

xxxWikipedia:

## Sandgrubenweg

Erstnennung: \*1930

Alte Wegbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

## Scherbaumstraße

Erstnennung: \*1957

Die Familie Scherbaum ist seit 1789 in Perlach ansässig und besaß ein Anwesen in der Sebastian-Bauer-Straße 48 mit dem Hofnamen "Zum Scherbaum". Seit 1957 erinnert die Straße an diese Familie.

Quelle:

## Schloßbauerstraße

Erstnennung: \*1932

Alter Perlacher Hausname

Stadt MÃ¼nchen:

## Schmidbauerstraße

Erstnennung: \*1930

Benannt nach dem noch tätigen Perlacher Arzt Dr. Schmidbauer

Stadt MÃ¼nchen:

## Schneckestraße

Erstnennung: \*1930

Nach dem Edelgeschlecht der Snekke, Schnecke die in Perlach begu?tert waren

Stadt MÃ¼nchen:

## Schreilweg

Erstnennung: \*1955

Der Zehentbauer Lienhard Schreil (Schräll) hatte 1520 vom Herzog das Leibrecht für den größten und heute schönsten Bauernhof neben der Kirche erhalten, der seit dem 13. Jahrhundert zum Besitz des Landesherrn gehörte. Er und seine Nachfahren hatten bis 1634 die Aufsicht über den Hofanger, den sie bewirtschaften, wässern und die Heu- und Getreide- Ernte nach München liefern mussten. Aus dieser Zeit stammt der Hofname und die Nachfolger auf den Zehentmairhof hießen weiterhin Schreilbauern.

Quelle:

## Schreivoglstraße

Erstnennung: \*1960

Maria Schreivogl (Schrayvogl) und ihr Ehemann Kaspar, Ratsherr und Gastgeber in München, kauften 1670 den

Hof in der Sebastian-Bauer-Str. 6. Zehn Jahre später verkaufte sie das Anwesen an das Püttrichkloster in München und zog in ihr Haus in der Theatinerstraße 6, das sie später dem Kloster Tegernsee vermachte. Die fromme Witwe, Mitglied der Marianischen Erzbruderschaft, finanzierte bereits 1644 die Eichenholzsäulen mit, die an der Wallfahrtsstraße nach Ramersdorf aufgestellt waren und beteiligte sich dann 1695 in großzügiger Weise finanziell an der Errichtung der sechzehn Steinkapellnischen mit Bildern aus dem Leben Mariens am Wallfahrtsweg nach Ramersdorf. (siehe Dellauerweg)

Quelle:

## Schwester-Adelmunda-Weg

Erstnennung: \*1990

Schwester Adelmunda Brandl vom Dillinger Franziskanerinnenorden unterrichtete seit 1937 an der Mädchenschule in Perlach. Zehn Jahre später wurde die Schwester zur Konrektorin ernannt und 1951 übernahm sie die Schulleitung bis 1973, denn die Mädchenschule wurde nach 63 Jahren aufgelöst und die Schwesteroberin Adelmunda in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Ihr zu Ehren wurde das Bäckergaß in Schwester-Adelmunda-Weg umbenannt.

Quelle:

## Sebastian-Bauer-Straße

Erstnennung: \*1930

Nach dem letzten Bürgermeister von Perlach, Seb. Bauer, geb. 11.VI.1860 zu Perlach, gest. 12.V.1930 zu München

Stadt München:

## Siegertsbrunner Straße

Erstnennung: \*1962

Höhenkirchen-Siegertsbrunn ist eine oberbayerische Gemeinde im Landkreis München.

Am 1. Mai 1978 wurde die Gemeinde Siegertsbrunn in die Gemeinde Höhenkirchen im Rahmen der Gemeindegebietsreform eingegliedert. Im Jahr 1985 erfolgte die Namensänderung in Höhenkirchen-Siegertsbrunn. Abgesehen von Ortsnamenzusätzen wie z. B. Neukirchen bei Sulzbach-Rosenberg ist dies einer der längsten Gemeindennamen Deutschlands.

Eine gewisse Eigenständigkeit der Ortsteile Höhenkirchen und Siegertsbrunn ist auch heute noch zu erkennen: Es gibt zwei Freiwillige Feuerwehren, zwei Maibäume, zwei Kriegerdenkmäler, zwei Kriegervereine, zwei Burschenvereine und zwei Tennisvereine. Auch existieren zwei selbstständige Pfarrgemeinden, die katholische Pfarrei Mariä Geburt Höhenkirchen und die katholische Pfarrgemeinde St. Peter Siegertsbrunn. Seit 1990 besteht jedoch der Pfarrverband Höhenkirchen-Siegertsbrunn, der 2012 auf Brunnthal ausgeweitet worden ist.

Der Name Siegertsbrunn geht auf Sigihartasprunnin zurück, also etwa Brunnen des Sigihart, mit dem auf der Münchner Schotterebene das Trinkwasser aus mehreren Meter Tiefe geholt wurde. Höhenkirchen war im 17. und

18. Jahrhundert ein bekanntes Örtchen für Durchreisende, Kutscher usw. Am alten Schloss Höhenkirchen in dem heute ein Schuhgeschäft untergebracht ist, befand sich eine Raststätte mit einer Gaststätte und diente somit als Rastplatz für die Durchreisenden und Kutscher.

xxxWikipedia:

## Specklstraße

Erstnennung: \*1956

Josef Speckl, Gemeinderat und Gemeindekassier von Perlach, geb. 7. Dez.1866 in Perlach, gest. 11. März 1945 in München-Perlach. Der Kaufmann Josef Speckl war 20 Jahre ehrenamtliches stets uneigennütziges und hilfsbereites Mitglied des Gemeinderats Perlach und hatte Jahre den Vertrauensposten des Gemeindekassiers.

Stadt MÃ¼nchen:

## St.-Koloman-Straße

Erstnennung: \*1930

St. Koloman ist ein Nebenheiliger der Perlacher Pfarrkirche

Stadt MÃ¼nchen:

## Stademannstraße

Erstnennung: \*1985

Adolf Stademann (1824-1895) der Sohn des Sekretärs König Ottos von Griechenland, war nach dem Besuch des Gymnasiums zuerst im Forstfach tätig, verlegte sich dann aber auf die Landschaftsmalerei, studierte an der Münchner Kunstakademie und nahm Unterricht beim Architekturmaler Carl August Lebschee. Bald jedoch entwickelte er seinen eigenen Stil. Er malte neben Landschaften stimmungsvolle Nachtbilder und orientiert sich später auf Winterlandschaften im Stil der alten niederländischen Malerei, die ihn weithin bekannt machten. Nach langer Krankheit starb er am 30.10. 1895 in München. Seine Bilder hängen auch in der Neuen Pinakothek und in der Schackgalerie in München.

Quelle:

## Stephensonplatz

Erstnennung: \*1931

George Stephenson (\* 9. Juni 1781 in Wylam bei Newcastle upon Tyne, Northumberland; † 12. August 1848 in Tapton House bei Chesterfield) war ein englischer Ingenieur und Hauptbegründer des Eisenbahnwesens. Er war Autodidakt und erwarb sich umfangreiche technische Kenntnisse.

Unter der Leitung Stephensons wurde am 27. September 1825 zwischen Stockton und Shildon die erste öffentliche Eisenbahn der Welt eingeweiht. Seine „Locomotion“ wurde vor 38 Wagen gespannt, die teilweise mit Kohlen und Weizen beladen waren. Die meisten Wagen waren jedoch mit Sitzplätzen für ca. 600 Festteilnehmer versehen. Tags darauf begann der regelmäßige Betrieb mit dem Personenwagen „Experiment“, der jedoch noch

über Jahre hinweg durch ein Pferd gezogen wurde. Auf dieser Strecke fuhren drei von Stephenson konstruierte Lokomotiven. Die Gleise hatten eine Spurweite von 4 Fuß 8½ Zoll (1435 mm, Normalspur).

Der Bau der Liverpool-Manchester-Eisenbahn 1829 begründete seinen Ruf für immer. Beim berühmten Rennen von Rainhill für die beste und schnellste Lokomotive dieser Bahn, welche ihr dreifaches Gewicht mit 10 englischen Meilen Geschwindigkeit in der Stunde ziehen sollte, ohne Rauch zu erzeugen, errang The Rocket von George Stephenson und seinem Sohn Robert den Preis, indem sie ihr fünffaches Gewicht zog und 14 bis 20 englische Meilen in der Stunde zurücklegte, also die gestellten Bedingungen weit übertraf. Dieser Erfolg war hauptsächlich der Einführung des Blasrohrs und des Röhrenkessels zuzuschreiben. Das Blasrohr verbesserte die Verbrennung, während mit dem Röhrenkessel eine größere Dampfentwicklung erreicht werden konnte.

xxxWikipedia:

## Stethaimerstraße

Erstnennung: \*1932

Hans Stethaimer (\* um 1400; ? um 1460/61) war ein deutscher Architekt und Steinmetz. In der älteren architekturgeschichtlichen Literatur wird er fälschlich mit dem bedeutenden Hans von Burghausen identifiziert, der früher mit dem Namen ?Hans Stethaimer (der Ältere)? bezeichnet wurde. Ältere Literatur zu ?Hans Stethaimer? bezieht sich also meist auf Hans von Burghausen und dessen Werk. Hans Stethaimer war Neffe des Hans von Burghausen. Er war für die Weiterführung der durch Hans von Burghausen errichteten Martinskirche in Landshut nach dessen Tod 1432 verantwortlich und begann den Bau des Backsteinturmes. Aufgrund der Gleichheit der Vornamen erkannte man erst spät, dass es sich bei den in den Quellen zur Landshuter Kirche wiederholt genannten ?Meister Hans? tatsächlich um drei Personen handelte: Hans Krumenauer, Hans von Burghausen und Hans Stethaimer, die nacheinander als Baumeister an der Martinskirche tätig waren. Stethaimer schuf möglicherweise das Epitaph für seinen Onkel Hans von Burghausen.

xxxWikipedia:

## Theodor-Alt-Straße

Erstnennung: \*1985

Theodor Alt (1846-1937), der Pastorensohn aus Oberfranken, studierte 1861 an der Königlichen Kunstakademie in München. Zusammen mit Wilhelm Leibl und anderen Malern bezog Alt 1869 in der Arcisstraße ein Atelier. Aus dieser Gemeinschaft entstand später der berühmt gewordene "Leibl-Kreis". Alts Portraits und Landschaften zeigen Frische und Lebhaftigkeit der Farben. In der Großen Kunstausstellung im Münchner Glaspalast 1903 stellte seine Bilder aus und wurde nun weithin bekannt. Doch die hoffnungsvolle Karriere endete schon bald, weil ihn seit 1873 eine psychische Erkrankung immer mehr am Malen hinderte. Der Maler starb im Alter von über 90 Jahren in Ansbach.

Quelle:

## Therese-von-Bayern-Straße

Erstnennung: \*2015

Therese Prinzessin von Bayern (\* 12. November 1850 in München; ? 19. September 1925 in Lindau) war eine deutsche Ethnologin, Zoologin, Botanikerin und Reiseschriftstellerin. Sie engagierte sich sozial-karitativ. Ihr

offizielles botanisches Autorenkürzel lautet ?Therese?.

Mit 21 Jahren begann sie Europa und Nordafrika zu bereisen und lernte so insgesamt 12 Landessprachen in Wort und Schrift. Bei ihren expeditionsähnlichen Fahrten lebte sie spartanisch und reiste stets inkognito mit maximal drei persönlichen Bediensteten. 1892 wurde Therese von Bayern zum Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaft sowie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ernannt. 1897 erhielt sie ? für Autodidakten und eine Frau zu dieser Zeit eine Seltenheit ? von der Philosophischen Fakultät der Universität München die Ehrendoktorwürde.

Nach dem Tod ihres Vaters stellte Therese das Reisen ein und widmete sich stattdessen sozialen und politischen Fragen in ihrer Heimat. Insbesondere engagierte sie sich im Katholischen Frauenbund und setzte sich für die Verbesserung der Mädchen- und Frauenbildung ein.

xxxWikipedia:

## Unterbiberger Straße

Erstnennung: \*1930

Der mittlere Teil der Gemeinde wird durch das Universitätsgelände eingenommen. Im Westen der Gemeinde liegt die Ortschaft Unterbiberg, quasi der historische Kern der Gemeinde, der in gewisser Weise einen typisch oberbayerisch-dörflichen Charme erhalten hat, obschon in den letzten Jahren unmittelbar an dieses Dorf die Neubausiedlung Vivamus errichtet wurde. Heute steht Unterbiberg hinsichtlich Größe und Einwohnerzahl im Schatten des östlichen Siedlungsgebietes.

In Unterbiberg gibt es noch eine alte Dorfkirche mit Zwiebelturm, alte Bauernhöfe usw. Ganz im Westen Neubibergs gibt es noch wenige Flächen für die landwirtschaftliche Nutzung. Die Gemeinde ist dicht besiedelt. Einzel- und Reihenhäuser mit Garten, nicht Hochhaussiedlungen wie z. B. typisch für Neuperlach, sind das bestimmende Element. Zwar nicht innerhalb des eigentlichen Gemeindegebietes, aber in unmittelbarer Nähe, zum Teil an die Gemeinde direkt angrenzend, befinden sich zudem sehr ausgedehnte Wälder, so dass die Gemeinde mit Recht das Image einer Siedlung im Grünen innehat. Außerdem teilt sich Neubiberg mit seinen Nachbargemeinden Unterhaching und Ottobrunn den 126 ha großen Landschaftspark Hachinger Tal.

xxxWikipedia:

## Unterhachinger Straße

Erstnennung: \*1930

Unterhaching ist die zweitgrößte Gemeinde im oberbayerischen Landkreis München und liegt südlich der bayerischen Landeshauptstadt München.

Die Besiedlung des Hachinger Tals kann anhand von Gräberfunden zurück bis mindestens 1100 v. Chr. nachgewiesen werden. Zwischen dem fünften und achten Jahrhundert bildete sich der bayerische Stamm aus, hier belegt durch ein altbajuwarisches Reihengräberfeld. In einem Grabfeld aus der Zeit um 500 mit Skeletten von vier Männern, fünf Frauen und einem Mädchen, das 2004 entdeckt wurde, fanden sich seltene Schmuckstücke, die auf eine reiche Familie hindeuten.

Der Name Haching ist auf den Personennamen Hacho und das Adelsgeschlecht der Hahilinga zurückzuführen. Erstmals erwähnt wird der Name Haching im Jahre 806 in einer Urkunde, mit der der Abt Petto seinen Besitz

ebendort dem Kloster Schäftlarn vermachte. Haching ist damit einige hundert Jahre älter als München.

xxxWikipedia:

## Weidener Straße

Erstnennung: \*1931

Weiden in der Oberpfalz (amtlich Weiden i.d.OPf.) ist eine kreisfreie Stadt im ostbayerischen Regierungsbezirk Oberpfalz, liegt 100 km östlich von Nürnberg und 35 km westlich der Grenze zu Tschechien, ist Oberzentrum der nördlichen Oberpfalz und Mitglied der Metropolregion Nürnberg.

Der Name der Stadt leitet sich entweder von dem Vorkommen des Weidenbaumes (althochdeutsch wida, mittelniederdeutsch wide) oder von einem ?Ort zum Weiden, Futter suchen? (althochdeutsch weida, mittelhochdeutsch weitha) ab und bedeutet ?Platz bei den Weiden oder Platz zum Weiden?.

xxxWikipedia:

## Wichernweg

Erstnennung: \*1936

Johann Heinrich Wichern, Begründer der Inneren Mission in Deutschland. Geb. 21.4.1808, gest. 7.4.1831

Stadt MÃ¼nchen:

## Winninger Straße

Erstnennung: \*1930

Winning, alte Nachbarsiedlung von Perlach

Stadt MÃ¼nchen:

## Winternitzstraße

Erstnennung: \*1931

Richard Winternitz (\* 20. Mai 1861 in Stuttgart; † 22. Oktober 1929 in München) war ein deutscher Maler des Impressionismus und Professor an der Kunstakademie München.

Richard Winternitz studierte in Stuttgart bei Jakob Grünewald, Alexander von Liezen-Mayer und Friedrich von Keller.

1890 übersiedelt er nach München. Winternitz zählte 1892 zu den Gründungsmitgliedern der Münchener Secession[1], war dort Schriftführer und nahm mehrmals bei Kunstausstellungen der Secession im Glaspalast teil. In München wurde er Professor an der Kunstakademie. Er nahm 1904 als Mitglied des Sezessions-Ausschusses sowohl an der Leitung als auch als ausstellender Künstler an der ersten gemeinsamen Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes im Kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz teil.

Seine Bilder hängen in der Neuen Pinakothek und in der Lenbachgalerie in München sowie in der Secessions-Galerie Schleißheim.

xxxWikipedia:

## Wolframstraße

Erstnennung: \*1928

Nach einem alten Perlacher Geschl. das auch einen Bürgermeister stellte

Stadt MÃ¼nchen: